

ZUR SHUI-HU-CHUAN KAMPAGNE

Richard von Schirach

Am 23. August wurde in der Volksrepublik China ein "Kapitulant" schlimmster Prägung entlarvt. Es handelt sich um Sung Chiang, eine historische Gestalt aus dem 11. Jahrhundert, den literarischen Helden eines Romans, der vor sechshundert Jahren geschrieben wurde. Die Dekouvrierung Sung Chiangs erfolgte überraschend. So jäh traf der Bannstrahl offizieller Ächtung einen Roman, der sich bis zuletzt - nicht nur in Taiwan - einer ungebrochenen Wertschätzung erfreut hatte, daß selbst die sonst so empfindlichen Barometer in Shanghai versagten.

Noch wenige Tage zuvor war dort in der Augustnummer der Zeitschrift "Hsüeh-hsi yü p'i-p'ar"(Studium und Kritik) ein Artikel erschienen, worin das Shui-hu als ein "den Bauernaufstand widerspiegelnder Roman" gelobt wurde (1). Doch binnen zweier Wochen äußerten bereits Hunderte von Freizeitorganisationen und Studiengruppen für Literatur in Fabriken und Kommunen, Kommentatoren, 'Rückgrat-Theoretiker', Bauern, Arbeiter und Studenten einhellig ihren Abscheu vor dem "fratzenhaften Gesicht des Kapitulantentums", das mit einem Male aus jeder Seite des Romans blickte.

Was war geschehen?

Der Beginn einer neuen Massenkritik-Kampagne, über deren genauere Zielrichtung noch keine Klarheit besteht, läßt sich in statu nascendi festhalten: am 23. August wurde in der Kuang-ming jih-pao in der Kolumne "An den Leser" eine neue Literaturseite vorgestellt. Es sei beabsichtigt, so hieß es, zukünftig alle zwei Wochen auf dieser Seite "Literaturkommentare vom Standpunkt des Marxismus aus zu fördern, alle reaktionären Auffassungen über Kunst und Literatur zu kritisieren und revisionistische Ansichten zurückzuweisen, sich nach den Maßstäben des Dienstes an den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu orientieren, das Gedeihen bei der Schaffung sozialistischer Literatur und Kunst zu fördern und der Diktatur des Proletariats zu dienen".

Als erster Beitrag erschien der Artikel "Shui-hu - das ist ein das Kapitulantentum propagierendes negatives Lehrmaterial", der bereits die wesentlichen Vorwürfe gegen die Renegatengessinnung des Romans formuliert.

Eine Woche später erschien - offenbar vorgezogen - ebenfalls in der Kuang-ming jih-pao eine zweite Literaturseite zum gleichen Thema. Sie beschäftigte sich bereits ausschließlich mit der weiteren Kritik an dem "giftigen" Roman. Neben dem Hauptartikel "Lu Hsün kritisierte das 'Shui-hu' wahrlich gut" - findet sich bereits eine kurze, systematisierende Übersicht über die bisherigen ideologischen Fehler bei der Interpretation des Romans (2).

Mit sechs weiteren Artikeln griff das theoretische Parteiorgan "Rote Fahne" in der Septemerausgabe in die Kritikkampagne ein. Als die Volkszeitung dann am 4. September auf der ersten Seite unter der jüngsten Weisung Mao Tse-tungs "Der Wert des Buches 'Shui-hu' liegt genau in der Darstellung der Kapitulation. Es dient als Schulungsmaterial durch negatives Beispiel und hilft den Volksmassen, Kapitulanten zu erkennen" mit dem Leitartikel "Die Kritik am 'Shui-hu' entfalten" nachstieß, war die Diskussion um einen der populärsten Romane Chinas unwiderruflich zum nationalen Thema geworden.

ZUM ROMAN 'SHUI-HU-CHUAN'

Sung Chiang, der schwarze Held des Romans, schließt sich einer Gruppe von Rebellen an, die sich unter der Führung von Ch'ao Kai im Kampf gegen eine erpresserische Bürokratie in den Liangshan-Sümpfen verschanzt haben.

Während es dem ebenso rücksichtslosen wie gerissenen Sung gelingt, sich nach dem frühen Tod Ch'ao Kais an die Spitze der 108 Rebellen zu setzen, nimmt die siegreiche Brigantentruppe, gestützt auf einen immer größeren Anhang unter den rebellierenden Bauern, so an Bedeutung zu, daß sie sich zu einer Bedrohung der kaiserlichen Autorität auswächst.

Im entscheidenden Moment, beim Heranrücken der Regierungstruppen, arrangiert sich Sung mit der staatlichen Gewalt: gegen das Versprechen einer allgemeinen Amnestie und hohe Ämter "kapituliert" Sung vor dem Kaiser.

Das weitere Schicksal Sungs am Hofe - er endet durch einen Giftanschlag - wird in den verschiedenen Fassungen weiter ausgesponnen. In der traditionellen Stoffüberlieferung wird dabei berichtet, daß Sung Chiang nach der Amnestie bei der Unterwerfung eines anderen Anführers einer Bauernrebellion, Fang La, mithalf und Gouverneur wurde.

Die Handlung des Romans, welche zur Zeit der Südlichen Sungdynastie am Vorabend des Mongolensturms spielt, geht auf eine historisch belegbare Gestalt namens Sung Chiang zurück. In der "Offiziellen Geschichte der Sung" wird berichtet, daß 1121 Regierungstruppen gegen die "Briganten" aus den Liangshan-Sümpfen unter Sung Chiang entsandt wurden. Dabei sei es einem Präfekten gelungen, die Auführer, die sich schon im Anmarsch auf die Hauptstadt befanden, zur Aufgabe zu überreden.

Die offizielle Geschichte schweigt sich darüber aus, was mit den "Räubern vom Liangshan-Moor" nach der "Kapitulation" geschah. Es ist anzunehmen, daß alle hingerichtet wurden. Auf jeden Fall hat der historische Sung Chiang nichts mit der Unterwerfung des rebellierenden Fang La 1121 zu tun (3).

Die Geschichte dieser outlaws übte in China durch die Jahrhunderte eine außerordentliche Faszinationskraft aus, und das 'Shui-hu', eine Art chinesischer Robin Hood Roman, wurde zum Lieblingsgegenstand der Geschichtenerzähler.

Im 14. Jahrhundert faßte vermutlich ein Literat namens Shih Nai-an die verschiedenen Erzählungen und populären Legenden, die sich um den Stoff rankten, zu einem der farbigsten und vielleicht gerade wegen seiner Blutrünstigkeit, Roheit, Brutalität und seines derb-drastischen Humors bis zum heutigen Tage volkstümlichsten Romane der chinesischen Literatur zusammen.

Die intrikate Textgeschichte der verschiedenen 'Shui-hu'- Fassungen, die im Laufe der Zeit kompiliert und in Umlauf gebracht wurden, ist - wie die gegenwärtige Kampagne selbst - ein Musterbeispiel für das wechselseitige Einwirken von Politik und Literatur in China: der letzte Bearbeiter des Romans, Chin Sheng-t'an (ca. 1610-1661), ein bedeutender Ch'ingge-

lehrter, amputierte radikal den Schlußteil des Romans. Chin Sheng-t'an wandte sich aus ganz anderen Gründen wie die gegenwärtige Kritik-Kampagne entschieden gegen eine Glorifizierung Sung Chiangs und seiner Rebellen. Er war überzeugt, daß die Briganten "mit dem Tode bestraft gehörten" und jede Amnestie "ein Verstoß gegen die Würde des kaiserlichen Hofes sei" (4). Seine Version, welche nur 71 der ursprünglich vorhandenen 124 Kapitel bringt, läßt den Roman abrupt vor der kaiserlichen Generalamnestie enden: ein Traum kündigt an, daß das Abenteuer für alle mit einer Exekution enden wird.

Immerhin wurde diese Fassung äußerst populär und setzte sich schließlich an die Spitze aller anderen (sechs) Versionen. Diese ultra-"reaktionäre" Ausgabe war bis gestern die gängige Romanfassung, welche in der VR China gelesen wurde bzw. zur Verfügung stand (5).

Vor dem plötzlichen ideologischen Erwachen, das der Erkenntnis des "Kapitulanten"-Charakters des Romans vorausging, war der Roman in all den Jahren seit Gründung der Volksrepublik als "unsterbliches Epos" und "Lehrbuch des Bauernaufstandes" gerühmt worden. Selbst Mao Tse-tung, zu dessen Lieblingslektüre der Roman Shui-hu gehörte, hatte sich noch 1959 in einer Rede auf der Lushan-Konferenz über Sung Chiang wohlwollend ausgesprochen (6).

"Seit der Befreiung hat es stets den Kampf der zwei Linien über die Frage der Einschätzung des Shui-hu gegeben", so heißt es in einem Artikel in der Kuang-ming jih-pao zu dieser Frage.

"Obwohl die Kommentare, welche das Shui-hu rühmten, die Oberhand gewannen, gab es auch Leute, welche Sung Chiang und den Roman ablehnten. In der frühen Phase der Befreiung wiesen einige Leute darauf hin, daß Sung Chiang 'ein loyaler Vasall der herrschenden Klasse sei'. 'Er hat nicht nur die Revolution der Bauern verlassen, sondern sich auch angeschickt, die Revolution der Bauern abzuwürgen.' Daher verlangten sie: 'Wir müssen Sung Chiang stürzen!'. Dieser seltene und bewundernswürdige korrekte Standpunkt konnte aber nicht nur weder die kleinste Aufmerksamkeit erregen, sondern wurde im Gegenteil auch noch kritisiert. Einige der Kommentatoren priesen das Shui-hu als 'unsterbliches Epos der Bauernrevolution' und den Kapitulanten Sung Chiang als 'Helden des nationalen Kampfes'. Sie schrieben die kapitulationalistische Linie Sung Chiangs den 'begrenzten Erfahrungen der Bauernschaft' zu und nannten dies die 'historisch-materialistische Auffassung'. Dies zeigt, wie verwirrt die Ideen hinsichtlich der Einschätzung des Shui-hu waren" (7).

ZUR GEGENWÄRTIGEN KRITIK AM ROMAN 'SHUI-HU'

Den Ausgangspunkt der gegenwärtigen Kampagne, die sich bemüht, die "kapitulationalistische schwarze Linie, welche durch den Roman verläuft", aufzudecken, hatte vor 45 Jahren bereits Lu Hsün formuliert.

"Der Roman 'Shui-hu' ", so kritisierte er die Rolle der Banditenhelden, "zeigt ganz klar: weil sie nicht gegen den Kaiser waren, nahmen sie sofort, als die starken Regierungstruppen ankamen, das Angebot auf Amnestie und Posten an und gingen daran, für den Staat gegen andere Briganten zu fechten, gegen Aufrührer, die keine 'Gerechtigkeit im Namen des Himmels' (替天行道) wollten. Letzten Endes waren sie nur Sklaven" (8).

Die jüngste, in der Volkszeitung veröffentlichte Kritik Mao Tse-tungs: "Der Roman 'Shui-hu' richtet sich gegen korrupte Beamte, nicht aber gegen den Kaiser" nimmt - unter ausdrücklichem

Hinweis auf das lange vorher gefällte Urteil Lu Hsüns - gewissermaßen nur den Kernpunkt seiner Kritik wieder auf.

Die ideologische Kritik, welche in der Massenkampagne immer wiederkehrt, läßt sich in aller Kürze so zusammenfassen:

1. Während der Roman alle Arten von Revisionismus vereint, ist Sung Chiang der Prototyp eines Kapitulanten und Volksverrätters, der nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat. Seine opportunistische Grundhaltung, die ihn schließlich zum Werkzeug der Gegenrevolution werden läßt, offenbart sich in seinem Ausspruch: "Wenn du als Beamter aufsteigen willst und reich werden, mußt du dich gegen die Regierung stellen".
2. Auch die internen Auseinandersetzungen, welche der Roman schildert, wie der Kampf Sung Chiangs gegen Kao Ch'iu, "ist der Kampf einer Fraktion der Grundherrenklasse gegen die andere." (9). Der Machtstreit mit Kao Ch'iu "stellt keinen Kampf der konservativen Fraktion mit der Reformfraktion dar, sondern ist ein Kampf von zwei Parteien innerhalb der reaktionären Grundherrenklasse." (10). Letzten Endes sind Sung Chiang und Kao Ch'iu "Schakale aus der gleichen Höhle".
3. Unter Berufung auf Lenins Satz "Der wichtigste Inhalt des Opportunismus besteht in der Ideologie einer Versöhnung der Klassen" wird dem Roman vorgeworfen, den "Kampf der Klassen und Linien zu verwischen" (11). Der Roman nähere den Irrglauben, daß solange das Volk "dem Kaiser Gefolgschaft schwört, den korrupten Beamten Widerstand leistet und auf einige 'gute' Beamte vertraut, alle Widersprüche aufgelöst und alle Probleme bereinigt werden könnten" (12).

Sung Chiang wird in diesem Zusammenhang in eine Reihe mit Liu Shao-ch'i, Lin Piao und Konsorten gestellt, Gestalten, die sich gleich wie Sung Chiang als "Vertreter der Grundherrenklasse" in die revolutionäre Bauernbewegung, als "Vertreter des Kapitalismus" in die Partei geschmuggelt hätten, von wo aus sie die reaktionären Standpunkte der Grundherrenklasse äußerten und den Ausverkauf des Vaterlandes vorantrieben (13).

Unter all den offenen Anspielungen und versteckten Kritiken, welche die Diskussion gegenwärtig begleiten, führt die Analogie, welche die Rote Fahne zwischen der "Kapitulation" Sung Chiangs und der "nationalen Kapitulation" Lin Piao zieht, mitten hinein in die Tagespolitik. "Sung Chiangs konterrevolutionärer Weg beweist", heißt es da, "Wer Revisionismus betreibt, muß zwangsläufig die Rolle der Kapitulantenpartei einnehmen, die Revolution verraten (und) wird ganz und gar zum Kettenhund der reaktionären Fraktion. Dies ist ein Charakteristikum jeder Art von Revisionismus. Liu Shao-ch'i und Lin Piao haben die revisionistische Linie verfolgt, was nichts anderes heißt, als daß sie Klassenkapitulation (阶级投降主义) im Inneren und eine nationale Kapitulation (民族投降主义) nach außen betrieben haben." (14)

GEGEN KLASSENKAPITULANTENTUM IM INNEREN

Eine Stoßrichtung der Massenkritik-Kampagne scheint sich gegen die vielen 'kleinen' Sung Chiangs im Lande zu richten, denen die Verfolgung verkappter kapitalistischer, egoistischer Interessen im Namen der Revolution vorgeworfen wird.

Im Verlauf der letzten Monate wurden in der chinesischen Presse immer wieder Beispiele bekannt, wo Einzelnen und ganzen Intelligenzcliquen "kapitalistische" Eigeninteressen, Rückfall in die bürgerliche Mentalität, eigensüchtiges Gewinnstreben auf Kosten des Volkes, widerrechtliches Aneignen von Kommunegrund,

Schwarzarbeit, Disziplinlosigkeit usw. vorgeworfen wurde.

Der Konflikt zwischen den Staatsinteressen und der "brigantenhaften" Eigenmächtigkeit von Interessengruppen, welche sich gegen die Revolution richteten, trat zuletzt vehement bei den Arbeiterunruhen in Hangchou und Wuhan zutage.

Da sich das gegenwärtige Lohnniveau ohne Produktionsrückschlag kaum noch drücken lassen dürfte, hat diese Kampagne nicht zuletzt den Zweck, gegenüber jeder weiteren Erosion der zentralen Autorität durch den "bürgerlichen Fraktionismus" ein Klima nationaler Einigkeit und Disziplin zu mobilisieren. "Wir müssen die grundlegende Linie und Politik der Partei beharrlich durchführen", schreibt die Volkszeitung in diesem Zusammenhang und zitiert Mao Tse-tung: "Den Marxismus und nicht den Revisionismus praktizieren; sich zusammenschließen und nicht Spaltertätigkeit betreiben; offen und ehrlich sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken befassen" (15).

Angesichts der bedrohlich ausgemalten Gefahr einer "nationalen Kapitulation", die den an der Grenze stehenden Truppen des "sowjetisch-revisionistischen Sozialimperialismus" in die Hände arbeitet, dürfte es um so leichter fallen, partikularistische Bestrebungen, wie das Verlangen nach einem besseren Lebensstandard und höherem Lohn als "revisionistischen Verrat" an der Sache der Revolution zu denunzieren.

GEGEN EINE NATIONALE KAPITULATION

Daß hinter den Linienkämpfen an der 'Ideologischen Front' machtpolitische Positionen zur Diskussion stehen, verdeutlicht ein Aufsatz Lang Hsiao über "Lin Piao's verräterische Philosophie", der in der August-Nummer der Roten Fahne veröffentlicht wurde. Hier wird Lin insbesondere wegen seines - freilich nie konkret bewiesenen - "Verrats der Nation in ausländischen Beziehungen" angegriffen.

So wird der Satz von Menzius "Die kleinen Staaten betrachten die großen Staaten als ihre Herren und Meister" - Lin Piao habe diesen Ausspruch, wie ihm wieder vorgeworfen wird, nicht nur in seinem Arbeitszimmer angebracht, sondern auch in seine Sammlung der 'Zitate aus den Vier Büchern' aufgenommen - als "theoretische Basis für seine Versuche des Kapitulantentums und des nationalen Verrats" interpretiert.

Die heutige, offizielle Lesart dieses mehr als zweitausend Jahre alten Satzes berührt in Verbindung mit dem Vorwurf des "nationalen Ausverkaufs" unmittelbar das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten und der UdSSR.

Für Lin "waren die großen Staaten ... keine anderen Staaten als die beiden Supermächte, die Vereinigten Staaten und die UdSSR, vor allem der sowjetisch-revisionistische Sozialimperialismus."

Aus der Feder Lin Piao's stamme ferner der Satz "Ein kleiner Staat kann nur dann in Frieden leben, wenn er einem großen Staat dient". Demgegenüber beweise eine Fülle historischer Fakten, daß die Unterwerfung eines kleinen Staates vor einem großen und eines schwachen Staates vor einem starken nicht zu Frieden und Ruhe führe, sondern zu "nationaler Demütigung, Unterwerfung und zu Katastrophen für das Volk".

Die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität eines Landes könne dagegen nur durch das Vertrauen auf dem Kampf des Volkes jenes Landes sichergestellt werden und nicht dadurch, daß man den Imperialismus um Gunst bitte. "Es sind nicht die Supermächte, welche die wahre Macht haben, sondern

das Volk".

Neu bei dieser "Theorie des nationalen Verrats" ist der Vorwurf, daß Lin Piao sich dem Trugschluß hingegeben habe, daß sich ein Land ohne Atombomben mit den "nuklearen Oberherrschern" arrangieren müsse. Lin Piao habe so eine Politik des "Ausverkaufs der Staatssouveränität und der Unterwerfung unter die Versklavung und Kontrolle durch einen nuklearen Oberherrscher" betrieben. Auf den Knien vor der sowjetischen Atommacht liegend, widersetzt sich Lin Piao mit seinesgleichen der Partei und sagte: "Nehmt keine harte Haltung ein, bevor ihr nicht die Atombombe besitzt".

Das sei eine Theorie des nationalen Verrats, welche auf der Vorstellung basiere, daß "Waffen alles entscheiden", aber es sei das Volk und nicht ein, zwei neue Waffentypen, welche das Ergebnis eines Krieges bestimmten.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt lassen sich weder die Auswirkungen, noch die Richtung, welche die gerade eröffnete Kampagne nehmen wird, genauer abschätzen.

Bei der Frage, welche Zwecke diese jüngste Kampagne verfolgt, läßt sich vorherhand feststellen:

1. Mit der Diskussion um den Roman 'Shui hu' hat die Volksrepublik einen erneuten Versuch unternommen, wiederum einen Teil des "nationalen Erbes" - diesmal auf dem Gebiet der klassischen Literatur - ideologisch aufzuarbeiten.

Da Mao Tse-tungs Kritik an dem Roman bereits als "Modell eines Kommentars über klassische literarische Werke vom Standpunkt und der Methode eines Marxisten aus" (16) bezeichnet wurde, ist sicherlich anzunehmen, daß vor allem im akademischen Bereich die Auswirkungen im Hinblick auf eine Re-Interpretation der klassischen Literatur über die gegenwärtige Aktualität hinaus anhalten werden. Die 'Shui hu'-Kampagne wird hier folgerichtig als Fortsetzung der Bewegung "Theorie der Diktatur des Proletariats" eingeordnet und als "Kampf ... durch welchen der Marxismus über den Revisionismus auf dem Gebiet des Studiums der klassischen Literatur ... (triumphiert)".

Unter diesem Aspekt steht die 'Shui hu'-Kampagne in einem inneren Zusammenhang mit früheren, ähnlichen ideologischen Debatten, wie der Auseinandersetzung um die Neubewertung des Romans "Hung lou meng" (Traum der Roten Kammer) oder den Diskussionen um den reaktionären Gehalt des Films "Die Geschichte Wu Hsüns" (清官秘史) oder das neue historische Stück "Hai Jui wird entlassen" (海瑞罢官). Festzuhalten ist, daß bislang noch keiner der Literaten, die sich in den letzten Jahren einer vom heutigen Standpunkt aus krassen Fehleinschätzung des Romans 'Shui hu' hingegeben hatten, öffentlich denunziert wurde.

2. Während die Erscheinungsformen des "bürgerlichen Fraktionismus" eine offenkundige Zielscheibe der gegenwärtigen Kampagne abgeben, markiert der Angriff gegen das "nationale Kapitulantentum" Lin Piao's den Umdenkungsprozeß, den die VR China im Verhältnis zur UdSSR durchgemacht hat. Angesichts der atomaren Patt-Situation wird die "versöhnliche" Politik Lins - des Sung Chiang von heute, wie es heißt - als mangelndes Vertrauen in das "Volk" und blinder Glaube an moderne Waffensysteme abgewertet. Stattdessen zeichnen sich bereits die Umriss einer neuen defensiven Verteidigungsstrategie Mao Tse-tungscher Prägung ab.

So sprach die Volkszeitung vor kurzem von der Notwendigkeit einer Kombination von Guerillakrieg und "Modernisierung der nationalen Verteidigung". Nur sie würden China erlauben, einer "mit nuklearen Zähnen bewaffneten" Sowjetunion zu widerstehen (17). Das heißt einmal, daß Peking heute die atomare Bedrohung durch die UdSSR nicht mehr von so unmittelbarer, tödlicher Gewalt empfindet wie noch vor einigen Jahren.

Die ideologische Massenmobilisierungs- und moralische Aufrüstungskampagne, die zur Zeit stattfindet, verfolgt dabei nicht zuletzt den Zweck, die Entschlossenheit Pekings zu demonstrieren, keiner atomaren Einschüchterungspolitik nachzugeben. Vor den atomaren "Kaisern" wird Peking nicht wie Lin Piao mit einem Kniefall kapitulieren.

Die härtere, "neue" Linie, die Peking damit vor allem gegenüber der Sowjetunion bezieht, bedeutet eine Abkehr von der gemäßigteren Politik, die Chou En-lai im August 1973 eingeleitet und im letzten Jahr mit einer zweiten Einladung an Moskau unterstrichen hatte. Pekings Haltung versteift sich. Möglicherweise veranlassen die unverhohlenen Befürchtungen vor einer weiteren Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in Nordvietnam die Volksrepublik, eine militantere Gangart anzuschlagen. Ob Teng Hsiao-p'ing, der designierte Nachfol-

ger und Stellvertreter Chous dabei ins Schußfeld der gegenwärtigen Kampagne gerät, wie einige westliche Beobachter glauben, wird abzuwarten sein.

- 1) Hsüeh-hsi yü p'i-p'an, 8, S.59
- 2) "Eine kurze Einführung zu den Kommentaren, welche seit der Befreiung bis zur Großen Kulturrevolution über das Shui hu chuan gemacht wurden", KMJP, 30.8.75
- 3) Vgl. Lu Hsün, A Brief History of Chinese Fiction, Peking 1964, S.180 ff.
- 4) Zitiert nach Lao Chang: "Die Entwicklungsgeschichte des Shui hu chuan", in: KMJP, 6.9.75
- 5) loc. cit.
- 6) Vgl. "Mao intern", hsg. v.H. Martin, 1974, S.129
- 7) Ch'ien Kuang-p'ei am 6.9.75 in der KJMP
- 8) Lu Hsün in "The Evolution of Roughts" (流氓的变迁), in Selected Works of Lu Hsun, Bd.3, S.51, Peking 1959
- 9) Mao Tse-tung am 4.9.75 in JMJP
- 10) HQ, 9, S.10
- 11) HQ, 9, S.17
- 12) KMJP
- 13) HQ, 9, S.17
- 14) HQ, 9 S.6
- 15) JMJP v.4.9.75
- 16) KMJP, v.6.9.75
- 17) Zitiert nach Leo Goodstadt, FEER, 26.9.75, S.16